

Von Vögeln inspiriert

Ohne seine Ideen wäre die Entwicklung der Neuen Musik anders verlaufen. **Olivier Messiaen** zählt als Komponist wie als Pädagoge zu den zentralen Figuren in der Musik des 20. Jahrhunderts. Mario-Felix Vogt gibt einen Einblick in Leben und Werk des tiefgläubigen Katholiken und Vogelfreundes.

Als ein Wesen von Fleisch und Glut wehre ich mich im Namen von Emotion und Empfindung gegen all das, was nichts anderes als interessant und intelligent ist. Ich habe einen Horror vor intelligenten Leuten, die interessante Sachen machen. Wenn ich ins Konzert gehe, dann will ich, dass mir die Tränen kommen; wenn ich nicht weine, bedeutet das: Es war nicht gut.“

Ein solches Bekenntnis zu den emotionalen Aspekten von Musik, wie es Olivier Messiaen im Gespräch mit dem Musikwissenschaftler Rudolf Frisius ablegte, verwundert, handelt es sich doch bei Messiaen um den Wegbereiter der von äußerster Rationalität geprägten seriellen Musik. Doch sein Musikverständnis lässt sich nicht so leicht auf einen Nenner bringen. Mathematisches Denken, eine große Liebe zur Natur, ein hohes pädagogisches Ethos sowie eine tiefe Verwurzelung im katholischen Glauben gehören bei ihm eng zusammen.

Am 10. Dezember 1908 in Avignon geboren, begann er bereits mit acht Jahren Kanons zu komponieren und lernte bald im Klavierunterricht die Werke von Debussy und Ravel kennen, deren Ästhetik sein eigenes Klavierschaffen später fundamental prägen sollte. Weiterhin ver-

band ihn ein großes Interesse mit den Opern von Gluck, Mozart und Wagner, deren Partituren er eifrig studierte. Doch nicht nur die Musik, sondern auch die Literatur faszinierte ihn. Durch seinen Vater, einen Englischprofessor, entdeckte der junge Messiaen die Werke von William Shakespeare:

„Ich orientierte mich an Märchen, und Shakespeare ist manchmal ein Supermärchen, und es ist vor allem dieser Aspekt, der mich beeinflusst hat. Ich liebte mehr als alles andere Macbeth – wegen der Hexen und dem Gespenst Banquos – ebenso Puck und Ariel.“ Mit Zellophanpapier und mit bemalten Dekors, die er an Fensterscheiben klebte, spielte er als Kind Shakespeare nach, das Publikum bestand zumeist nur aus seinem jüngeren Bruder Alain.

Gefördert wurden Messiaens literarische Interessen auch von seiner Mutter, Cecile Sauvage, einer Dichterin. Sie hatte in den Kriegsjahren ab 1914 einen großen Einfluss auf Messiaen, da der Vater kriegsbedingt nicht verfügbar war. Ihr Sohn wurde in dieser Zeit selbst literarisch tätig, und auch in späteren Jahren verfasste er einen Großteil der Texte für seine Vokalkompositionen selbst.

Außerdem machte ihn sein Musiktheorielehrer Jehan de Gibon mit Debussys Oper „Pelléas et Mélisande“ bekannt. Dieses Werk habe ihn wie ein Blitzschlag getroffen, immer wieder betonte er, dass keine andere Partitur sein Komponieren so beeinflusst habe.

Von 1919 bis 1930 studierte Messiaen am Pariser Conservatoire. Seine wichtigsten Lehrer dort waren der Organist Marcel Dupré, der Musik-historiker Maurice Emmanuel, der ihn mit altgriechischer

Musik bekannt machte, sowie der Komponist Paul Dukas. 1931 wurde er dann Titularorganist an der Pariser Kirche Sainte-Trinité, dies blieb er bis zu seinem Tod 1992. Seine Aufgabe bestand dort hauptsächlich in der liturgischen Begleitung während der Messe, er nutzte jedoch die Möglichkeit, auch eigene Improvisationen vorzutragen, die nicht immer das Gefallen der konservativen Gemeinde fanden.

1932 heiratete er die Geigerin Claire Delbos, die bereits 1959 an einer Nervenkrankheit starb. Im Jahre 1936 wurde Messiaen Hochschullehrer für Blattspiel und Orgelimprovisation. Im selben Jahr gründete er auch gemeinsam mit den Komponisten André Jolivet, Yves Baudrier und Jean-Yves Daniel-Lesur die sehr heterogen zusammengesetzte Gruppe „Jeune France“, die sich gegen die neoklassizistische Kompositionsweise wandte.

Trotz der Zugehörigkeit zu „Jeune France“ fühlte sich Messiaen niemals als spezifisch französischer Komponist: „Ich habe mich nie um die Tradition der französischen Orgelmusik gekümmert, auch nicht um die Tradition in anderen Ländern. (...) Durch Zufall befinde ich

„Wenn mir
im Konzert nicht
die Tränen
kommen, dann war
es nicht gut“

Bücher

Theo Hirsbrunner: Olivier Messiaen – Leben und Werk. Laaber, Laaber 1988, 242 S., 38,00 Euro

Peter Hill/Nigel Simeone, Messiaen: Eine Biografie. Schott, Mainz 2007, 464 S., 29,95 Euro





Seine innovativen Improvisationen fanden nicht immer das Gefallen der konservativen Kirchengemeinde in Paris.

Fotos: Hindemith-Institut

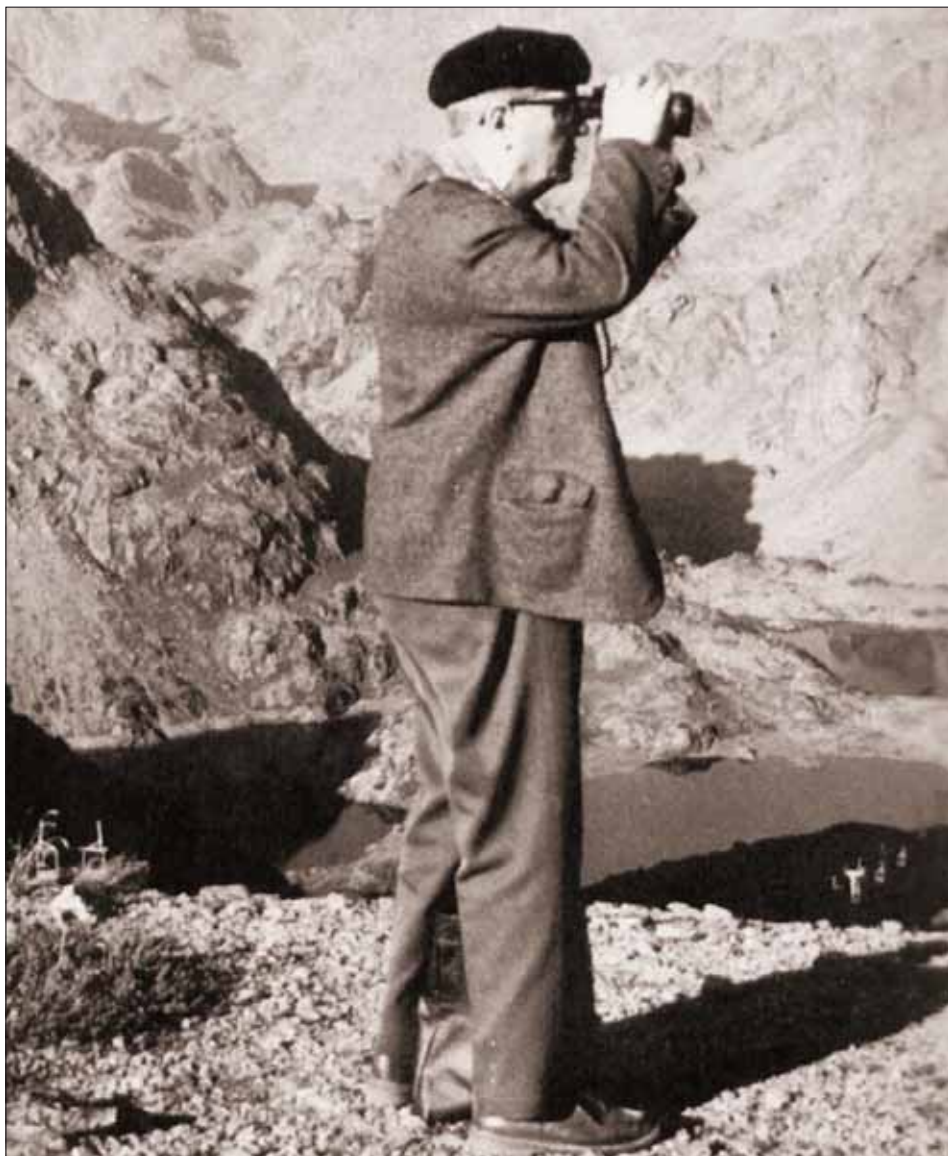
mich auch in Paris, und wenn ich irgendwo anders geboren worden wäre, hätte ich andere Musik gemacht.“ Er sah sich auch nicht als Vertreter einer bestimmten Richtung und betonte, wie enorm wichtig die stilistische Unabhängigkeit des Künstlers sei: „Ich bin frei geblieben und gehöre keiner Schule an. Die Freiheit ist für die Künstler notwendig. Indem sie ihre Zukunft wählt, schafft die Freiheit neue Vergangenheit, und das ist es, was uns aufbaut. Das ist es

auch, was den Stil des Künstlers, seine Eigenarten, seine Handschrift ausmacht.“

Im Herbst 1939 wurde Messiaen zum Kriegsdienst eingezogen. Bereits Anfang 1940 beschrieb er in der Zeitschrift „L'Orgue“ (Orgel) seine Erlebnisse als Soldat: „Nachdem man Löcher gegraben oder Bäume zersägt, schwere Lasten getragen oder einen Lkw angeschoben hat, ist es schwer, über Musik nachzudenken und zu ihr zurückzukehren wie zu einer tröstenden älteren Schwester.

Dennoch entschied ich mich, jede Nacht in den Stunden, die zum Schlafen gedacht waren, ein paar Seiten in den Taschenpartituren zu lesen, die ich sorgsam zuunterst aufbewahrt hatte.“ Dabei beschäftigte er sich unter anderem mit Beethovens Sinfonien, Ravels „Ma mère L'oye“ und „Les noces“ von Strawinsky.

Noch im Sommer desselben Jahres kam Messiaen als Kriegsgefangener der Deutschen in ein Lager bei Görlitz. Dort entstand eines seiner bekanntesten Wer-



Messiaen reiste um die ganze Welt, um die Vögel in ihrem natürlichen Lebensraum beobachten zu können. Für ihn waren sie die größten Komponisten auf Erden.

ke, das „Quatuor pour la fin du temps“ (Das Quartett zum Ende der Zeit). Die ungewöhnliche Besetzung Violine, Klarinette, Violoncello und Klavier ergab sich aus den im Lager vorhandenen Musikern und Instrumenten. Die Uraufführung war für Messiaen ein besonderes Erlebnis: „Ein ziemlich verstimmtes Klavier wurde in das Lager gebracht. Auf diesem Klavier spielte ich mein ‚Quatuor pour la fin du temps‘ vor fünftausend Zuhörern. Das Publikum war eine äußerst vielfältige Mischung aus allen Gesellschaftsschichten – Landarbeiter, Hilfsarbeiter, Intellektuelle, Berufssoldaten, Ärzte und Geistliche. Niemals hat man mir mit solcher Aufmerksamkeit und solchem Verständnis zugehört wie damals.“

Nachdem er in den 1930er Jahren vor allem Orgelwerke und geistliche Musik

geschrieben hatte, begann er in den 1940er Jahren vermehrt Klavierwerke zu komponieren. 1943 schrieb er die sieben „Visions de l'Amen“ für zwei Klaviere, bei denen er erstmals mit der Pianistin Yvonne Loriod zusammenarbeitete, die er später heiraten sollte. Ein Jahr später entstand sein vielleicht bedeutendstes Klavierwerk: „Vingt regards sur l'enfant Jésus“ (20 Betrachtungen des Jesuskindes).

Messiaens weit gefächerte musikalische Interessen speisten sich aus unterschiedlichen Quellen. Die altgriechische Metrik gehört ebenso dazu wie der gregorianische Choral oder die Rhythmuslehre von Sharangadeva, einem indischen Musiktheoretiker des 13. Jahr-

hunderts. Eine dieser Formeln heißt Turangalila. Nach dieser benannte Messiaen sein umfangreichstes Orchesterwerk, die „Turangalila-Sinfonie“. Sie entstand in den Jahren 1946 bis 1948 und sprengte mit zehn Sätzen und etwa 80 Minuten Aufführungsdauer den Rahmen üblicher sinfonischer Werke. Der gängigen Orchesterbesetzung fügte Messiaen hier noch das Klavier sowie das elektronische Tasteninstrument Ondes Martenot hinzu.

In der Zwischenzeit profilierte sich Messiaen zusehends auch als Pädagoge: 1941 wurde er Harmonielehrer am Conservatoire, 1947 wurde ihm die Leitung einer Analyseklasse übertragen, und ab 1969 lehrte er dort Komposition. Zu Messiaens bedeutendsten Schülern zählten

Sein „Quartet pour la fin du temps“ führte er als Kriegsgefangener im Lager auf

Pierre Boulez, Karlheinz Stockhausen und Iannis Xenakis, Tristan Murail und George Benjamin. Im Rahmen seiner Rhythmusforschungen entstanden von 1949 bis

1950 die „Quatre études du rythme“ (Vier rhythmische Etüden), von denen die zweite Etüde „Mode de valeurs et d'intensités“ zum Schlüsselwerk für die Entwicklung der seriellen Musik avancierte – Messiaen selbst hielt die musikhistorische Bedeutung dieses Werkes seitens der Serialisten für völlig überbewertet. Er legte in diesem Werk nicht nur eine Zwölftonreihe für die Tonhöhen fest, sondern übertrug das

CD-Hinweise

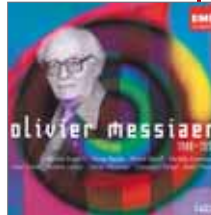
Olivier Messiaen - Complete Edition: Sämtliche Werke. Mit Roger Muraro, Olivier Latry, Gidon Kremer, Yvonne Loriod, Dawn Upshaw, Martha Argerich u. a.; RSO Berlin, BBC Symphony Orchestra u. a.; Daniel Barenboim, Pierre Boulez, Andrew Davis u. a.

DG/Universal 32 CD 0028948013333

Olivier Messiaen 1908-1992: Turangalila-Sinfonie, Quatuor pour la fin du temps, Vingt regards sur l'enfant Jésus, Livre d'orgue u. a.; Martha Argerich, Michel Béroff, Yvonne Loriod, Olivier Messiaen, Emanuel Pahud, Christoph Poppen u. a.; Berliner Philharmoniker, LSO, Orchestre de Paris u. a.; André Previn, Simon Rattle, Serge Baudo u. a. (1956-2004); EMI 14 CD 5099921746628

Messiaen – Die Orchesterwerke: Yvonne Naef, Roger Muraro, Valérie Hartmann-Clavierie, Florent Boffard u. a., EuropaChorAkademie, Joshard Daus, SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg; Sylvain Cambreling (1999-2008); Hänssler/Naxos 8 CD 401027602056

Messiaen – Kammermusikwerke: Quatuor pour la fin du temps, Fantaisie u. a.; Matthew Schellhorn (Klavier) Solisten des Philharmonia Orchestra (2008); Signum/Note 1 CD 635212012628



Reihenverfahren auch auf die Tondauern und die Tonstärken.

Als Gegenpol zu Messiaens Rationalität und analytischem Denken entwickelt sich eine Begeisterung für die Natur. Insbesondere die Vögel und deren Gesang haben es ihm angetan. Er bereiste alle fünf Kontinente, um Vögel in ihrer natürlichen Umgebung beobachten zu können. Für ihn waren sie die „größten Komponisten auf Erden – sehr viel größere als die Menschen. Die Vögel haben alles erfunden: die Neumen, den gregorianischen Gesang..., sogar die Kollektivimprovisation.“ Seine ersten „Vogelwerke“ sind „Réveil des oiseaux“

(Das Erwachen der Vögel, 1953) sowie „Oiseaux exotiques“ (Exotische Vögel, 1955), beide für Klavier und Orchester. In den Jahren 1956 bis 1958 entstand dann seine umfangreichste Vogel-Komposition: der „Catalogue d'oiseaux“ für Klavier solo. In ihm wird der Gesang von 77 französischen Singvögeln porträtiert.

Auch wenn Messiaen viele bedeutende Klavierwerke schrieb, erweiterte er vor allem das Orgelrepertoire des 20. Jahrhunderts: Werke wie „La nativité du Seigneur“ (Die Geburt des Herrn, 1935) und das hochmoderne „Livre d'orgue“ (Orgelbuch, 1951) zählen zu den bedeutendsten Orgelwerken der Gegenwart.

Ein weiteres Interesse Messiaens galt der asiatischen Kultur. Von der traditionellen japanischen Hofmusik Gagaku wie auch vom No-Theater beeinflusst präsentieren sich beispielsweise die „Sept Haïkai“ (1962) für Klavier und Kammerorchester.

Eines seiner letzten großen Werke ist seine einzige Oper „St. François d'Assise“ (1975-1983), ein monumentales Werk für 120 Orchestermusiker und 150 Chorsänger, das in acht Tableaus das Leben des Heiligen Franz von Assisi nachzeichnet. Am 27. April 1992 starb Olivier Messiaen an den Folgen einer Krebserkrankung. ■

Challenge Classics - Highlights im Herbst 2008



CC72302



CC72311



Schubert, Schwanengesang & Lieder nach Seidl (1 Hybrid-SACD)
Christoph Prégardien Tenor & **Andreas Staier** Hammerflügel (nach Graf)

Schuberts „Schwanengesang“ mit Christoph Prégardien & Andreas Staier
Seit ihrer ersten gemeinsamen CD-Veröffentlichung mit Schuberts „Schöner Müllerin“ bei DHM (1992) steht das Duo Prégardien/Staier für allerhöchste Lied-Kunst. Legendär auch die „Winterreise“ (1997) bei Warner Classics. 2001 erschien dort ihre letzte gemeinsame Aufnahme. CHALLENGE CLASSICS ist stolz, nun beide Künstler mit dem noch fehlenden Schubert-Zyklus „Schwanengesang“ präsentieren zu dürfen, ergänzt durch ausgewählte Lieder nach Texten von Johann Gabriel Seidl.

Claudio Monteverdi: Marienvesper (1610) (2 Hybrid-SACD)
La Petite Bande - Sigiswald Kuijken

Solistisch besetzte Originalfassung

CHALLENGE RECORDS INT.